

Zu dieser Nummer

Dieses Heft ist gekennzeichnet durch eine Anzahl von Beiträgen, die teilweise schon vor einigen Jahren bereit lagen. Wir danken den Autoren für ihre Geduld. Um Platz zu gewinnen, haben wir auf die Wiederholung der Überschriften bei den einzelnen Artikeln im laufenden Text verzichtet. Wir wollen möglichst den Umfang von 112 Seiten nicht überschreiten, dafür aber durch acht Seiten Bilder zur Anschaulichkeit beitragen.

Zur Auflösung des Rhönbruderhofes 1937 (vgl. dazu Hans Meier in M.G.Bl. 1979) bringe ich in zahlreichen Dokumenten etwas Licht in die so oft mißverstandene Haltung der deutschen Mennoniten. Damit wird eine Hilfe zur eigenen Urteilsbildung gegeben. Ein wirkliches Verständnis für jene leidvollen Jahre wird allerdings nach meiner Erfahrung nur der aufbringen können, der selbst Jahre der Diktatur erlebt und erlitten hat und es lernen mußte, wie Dietrich Bonhoeffer es ausdrückt, „mehrdeutig zu reden“. Wir sehen hier in das Herz von Menschen, die in dem Zwiespalt der Gedanken Entscheidungen treffen mußten. Besonders ergreifend ist der abgedruckte Brief von Lic. E. Händiges. Eine Gesamtgeschichte dieser deutschen Neu-Huterer ist nur schwer möglich, da zu viele Quellen verloren sind.

Ein einmaliges Dokument ist der Bericht von den ersten 5 Tagen der Flucht aus der Heimat, am Ende des Trecks mit den damaligen Gefühlen und Gedanken von Elisabeth Wiens zu Papier gebracht. Alle 21 Flüchtlinge kamen heil durch. Wer zurückkehrte, fand ausgeplünderte Höfe und verendetes Vieh vor. Wer hat damals schon ans Schreiben gedacht! Heute lebt die Großfamilie in guten Verhältnissen in Kanada (s. Bild). Es ist ein Wunder in heutiger Zeit. Der gesamte Bericht ist in der Forschungsstelle hinterlegt.

Karl Bartels, Realschulkonrektor i. R. und bewährter Archivar der Gemeinde Leer, schildert eindringlich, wie das jahrhundertealte Prinzip der Wehrlosigkeit von den ostfriesischen Mennoniten seit 1815 unter der Herrschaft Hannovers und Preußens aufgegeben wurde, eine Folge der völligen gesellschaftlichen Integration.

Der Älteste der Gemeinde Sinsheim, Heinrich Kreiter, bringt ein interessantes Dokument zum Auslosungsrecht. Darunter versteht man das Recht der protestantischen und katholischen Bürger, die von Mennoniten erworbenen Grundstücke zum gleichen Preis für alle Zeiten zurückzukaufen (auszulösen). Dieses Recht wurde aufgehoben und die Mennoniten den anderen Bürgern gleichgestellt, unbeschadet ihrer religiösen Sonderlehren. Ein Zu-

satzvertrag vom 28. 11. 1787 bringt weitere „Gnadenerweise“ der Herren von Gemmingen.

Die Familiengeschichte ist mit vier Beiträgen gut vertreten. Der großartige Überblick von Adalbert Goertz erspart viele Suchanfragen und ermuntert zu weiterem Forschen nach verlorenen Quellen für die Hälfte aller bisherigen Mennoniten (ohne Missionsgebiete), die aus Westpreußen stammen. Der Sparkassendirektor i. R. Hermann Guth vervollständigt seine Arbeit im Bayerischen Staatsarchiv München (s. seinen Artikel „Mennoniten in der Gunst eines Fürsten“ M.G.B. 1979) mit den Angaben über die Familien, die nach 1800 aus Gebieten links des Rheins nach Bayern umsiedelten. Herbert Holly hat mit seinem Aufsatz über die Familie Holly (M.G.B. 1977) viele Forscher angeregt und setzt seine Arbeit mit den Familien Holly und Unzicker fort. Alfred Hans Kuby hat hier ein lange verschollenes Kirchenbuch ausgewertet, daher dürften seine Angaben neu sein.

Mit großem Schmerz nehmen wir Abschied von unserem Senior im Vorstand, Gerrit van Delden, der zusammen mit seinem Vater, Hendrik van Delden, die finanziellen Geschicke unseres Vereins treulich geleitet hat. In dreiunddreißigjähriger, harmonischer Zusammenarbeit habe ich ihn schätzen gelernt.

Das Leben Gustav E. Reimers ist zugleich ein Spiegelbild der neuerwachten Forschung mit Hilfe unseres Vereins. Der Sohn hat den Vater, Diakon Gustav Reimer, dabei angeregt, nicht umgekehrt! So ist dieser Lebensgang zugleich ein Stück unserer Vereinsgeschichte.

Auch die Rückblicke auf die beiden Jubilare Gerhard Hein und Dr. Horst Penner stimmen uns dankbar für die enorme Pionierarbeit bei der Erforschung der Westpreußen und der Fertigstellung des Mennonitischen Lexikons. Manche Pläne und Buchbesprechungen mußte ich aus Platzgründen dem Schriftleiter des nächsten Heftes überlassen, so die Übersicht über die Neuerscheinungen zum holländischen 450jährigen Täuferjubiläum sowie der 50jährigen Jubiläen in Paraguay und Brasilien; auch zu den südamerikanischen Feiern sind Festschriften erschienen (siehe S. 93 ff. und 108).

Nur kurz konnten wir hinweisen auf das erstmalige Symposium „Die Hutterischen Täufer: Geschichtlicher Hintergrund und handwerkliche Leistung“. In den Menn. Blättern 1981 / Nr. 6 erschien von mir ein erster Bericht.

Soeben erreicht uns die Nachricht vom Heimgang der bekannten Familienforscherin Anna Andres. Wir verdanken ihr viel.

Möge meine Bemühung, dieses Heft vielseitig und für eine breite Leserschaft verständlich zu gestalten, viele interessierte Leser finden und vielleicht auch neue Mitglieder gewinnen.

Kornthal, im August 1981

Horst Quiring